

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnements in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen Wäldern, Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestallgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalb 10 Pfg., die kleinste Spalte 6 Pfg., die kleinste Spalte 15 Pfg., die kleinste Spalte. Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 46.

Donnerstag, den 25. Februar

1909.

Rundschau.

Wer deut das Defizit?

Die Subkommission, welche von der Finanz- und Steuerkommission den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte, für die den Konservativen, dem Zentrum und auch einem Teil der Nationalliberalen unsympathische Nachlasssteuer einen Ersatz zu schaffen, der auch den Blockparteien der Linken annehmbar ist, hat ihre Beratungen beendet. Was bei dieser Beratung herausgekommen ist, weiß eigentlich so recht niemand, nur das eine scheint festzustellen, daß die Kommission keinen anderen Weg weiß als den, den Fehlbetrag durch Matrikularbeiträge der Einzelstaaten aufzubringen. Dieser angeblich geschiedene Vorschlag ist leider nicht neu, denn man hat seither schon die Fehlbeträge durch Matrikularbeiträge gedeckt, wobei es nur immer fraglich war, ob diese Steuerleistung, die nach der Kopfzahl und nicht nach der Leistungsfähigkeit ging, volkswirtschaftlich richtig sei. Die Subkommission soll nun als Extrait ihrer Beratungen herausgebracht haben, daß die Annahme, Preußen sei durch diese Deckungsart bevorzugt, falsch sei. Vielmehr würde Preußen noch etwas herausbekommen.

Diese Entdeckung kann natürlich niemand zu Freunden der Matrikularbeiträge machen, denn wenn dieselben in der seitherigen Weise aufgebracht werden, dann ist so wenig Garantie für eine gleichmäßige Steuerleistung geboten wie vorher. Dazu kommt, daß die Minister verschiedener Bundesstaaten erklärt haben, daß sie einer erheblichen Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht zustimmen könnten.

Wenn sonach sämtliche Vorschläge bis jetzt bekämpft werden, dann bliebe nur noch die Schaffung einer Vermögenssteuer in sämtlichen Bundesstaaten auf einheitlicher Grundlage übrig. Dann könnten die Einzelstaaten Zuschläge für das Reich erheben und wir kämen auf diesem Weg zu einer Reichsvermögenssteuer auf einzelstaatlicher Grundlage. Dagegen hätten auch die linksstehenden Parteien nichts einzuwenden, denn sie verlangen nur, daß zu dem Reichsdefizit eine direkte Steuer herangezogen wird.

Vorläufig wird man aber abwarten müssen, wie sich das Plenum des Reichstags zu den Vorschlägen der Subkommission stellt. Wir glauben, daß man dort den Vor-

schlägen nicht allzuviel Sympathie entgegenbringt, wie man überhaupt in parlamentarischen Kreisen der Ansicht ist, daß die Konservativen zunächst einmal die agrarische Spektakelwoche vorübergehen lassen wollen, dann werde man allmählich dem Regierungsvorschlag sich wieder nähern. Dieses Eintreten wird umso sicherer geschehen, wenn die Liberalen aller Richtungen festbleiben.

Die agrarische Heerschau.

Der Bund der Landwirte hat das dritte Hunderttausend seiner Mitglieder überschritten. Diese Tatsache im Zusammenhang mit der andern, daß es dem rustikalen Auftreten gelungen ist, die Nachlasssteuer vorläufig zu Fall zu bringen, gab der heutigen Versammlung im Zirkus Busch ihr Gepräge: Siegesstimmung auf der ganzen Linie. Die Herren vom Bund der Landwirte sind gute Arrangierer, sie verstehen die Stimmungen auszulösen und sich nutzbar zu machen. Entgegen der seitherigen Übung wurde ein Telegramm an den Kaiser abgefaßt, man will also nicht mehr unter die Sozialdemokraten gehen. Etwas deutlicher klang der Ton hervor, wenn es sich um den Reichskanzler handelte. Den agrarischen Leidenstein will man ihm lassen, aber unter der einen Bedingung, daß er von nun an aufhöre, der Linken Konzessionen zu machen, und wieder anfangs, ein ganz agrarischer Kanzler zu sein. Die dritte Rede ging um die Steuern. Da sind die Herren empfindlich. Die Nachlasssteuer ist zwar, wie Herr Dieberich Hahn meinte, schon infolge der Agitation des Bundes so gut wie begraben, aber man hat sie heute noch einmal gründlich totgeschlagen. Die drei Redner empfanden die Beratung heute so überwiegend, daß fast alles andere dahinter verschwand; aber auch der äußere Aufbau der Versammlung war interessant genug.

Freiherr v. Wangenheim's ruhige und wenig agitatorische Art regte die Gemüter nicht sonderlich auf, aber sie wurden immer wärmer, trotzdem die Stimme des zweiten Redners, Dr. Koesike, den weiten Raum nicht beherrschte. Dann begrüßte man mit Jubel Dr. Hahn's politische Abrechnung mit den Parteien, die er in den Satz leitete: „La recherche de la fraction interdicte“, zu deutsch: Die Parteienkonstellation ist uns ganz egal, wer unsere agrarischen Wünsche befriedigt, ist will-

kommen, und freute sich, wie er mit den Nationalliberalen wieder einmal scharf ins Zeug ging, die „Jungliberalen und andere Schwarmgeister“ verurteilte und die Bataillone der Agrarier gegen die Bataillone der „Arbeiter, Proletariat und Wollenschieber“ ins Feld führte. Geschickt wies Herr Hahn auch auf den Clou der Vortagung, Herrn v. Bobbielski, hin, und minutenlang bedauernder Beifall belohnte ihn. Aber zuerst mußte man noch ein Referat über die Finanzreform über sich ergehen lassen. Die Diskussion eröffnete mit einer oratorisch glänzenden Rede Herr v. Oldenburg. Wie er wichtig und mit scharfer Satire das parlamentarische Regime ablehnte, gegen den Reichstag und seine unfruchtbare Arbeit mobil machte und für ihn eine Kontrollbehörde in Gestalt eines Oberhauses verlangte, das fand in diesem Kreise begeisterten Widerhall. Und dann kam Bobbielski. Das, was er sagte, war zwar herzlich wenig aber er war doch der Star des Tages und das Auftreten des stillen Teilhabers der Firma Tappeler bedeutete den Höhepunkt der Begeisterung und des Beifalls. Herr Dr. Hahn stand hinter ihm, gab an den markanten Stellen das Zeichen zum Beifall und freute sich, wie alles klappte. Dann klappte es rasch ab mit der Stimmung. Schon Herr Dr. Viertel wurde nicht mehr sehr beachtet, und als eine große Anzahl Redner eines gewaltigen Bündels von Gräßen entledigte, leerte sich rasch der große Saal. Auch das ein Redner über die Hochwasserhäden sprach und 15 Minuten lang immer dem Kronprinzen, dem Bund der Landwirte und den Eisbrechern dankte, erregte kein Interesse. Nur noch einmal flammte die Begeisterung auf, als am Schluß das Antworttelegramm des Kaisers verlesen wurde. Das doch auf den Bund der Landwirte, mit dem Herr v. Wangenheim die Tagung schloß, riefen nur noch vielleicht 800 Menschen mit von den 7000, die zum Anfang den Zirkus gefüllt hatten.

Zur liberalen Einigung in Baden.

Zu der in der politischen Presse in den letzten Tagen erörterten Frage der Fusion der linksliberalen Parteien in Baden schreibt das demokratische Organ, der „Badische Landesbote“, folgendes: Die Demokratie steht unter gewissen Voraussetzungen dem Gedanken an sich durchaus sympathisch gegenüber, wie ja

„Wann hat der Himmel je ein ernstes Webet unerböt gelassen?“

„Aber ich habe doch auch gebetet, als ich damals in — in der Gefängniszelle war!“ rief Schwester Theresia. „Ich betete inbrünstig, doch kein Engel kam, mir meine Freiheit anzukündigen.“

„Der Himmel wählt sich seine Zeit aus, meine Liebe, und Ihre Stunde ist eben noch nicht gekommen.“ sagte Monica Grey ernst. „Die Beweise Ihrer Unschuld, der Himmel wird sie erbringen!“

Lange und tief dachte Schwester Theresia über diese Worte nach.

Die Beweise Ihrer Unschuld! Welcher Beweis konnte ihr kommen? Und wenn das wirklich eintreten sollte, war es dann nach allem nicht zu spät? Dester Blair war so lange Jahre hindurch für tot erklärt worden, wer würde sich jetzt darum sorgen, ob sie unschuldig oder schuldig war? Aber sie wollte trotzdem beten.

Es kamen Stunden, wo sie alles andere vergaß und konnte, und nur immer über die Lösung jenes Geheimnisses nachdachte und grübeln mußte: Wer hatte jenes furchtbare Verbrechen begangen, für das sie büßen mußte, und welchen Grund konnte derjenige dazu gehabt haben? Sie ging dann wieder und wieder jede Einzelheit, jede kleinste Erinnerung durch; aber sie konnte nicht den geringsten Anhalt finden und zu keiner Lösung kommen.

Aber unaufhörlich betete sie und mit der Zeit kam eine große Ruhe über sie, die sie beinahe ganz glücklich machte. Sie hörte sie etwas von ihrem Gatten, aber das reichliche Jahresgeld, das er ihr ausgesetzt hatte, wurde ihr pünktlich durch ihren Anwalt ausgezahlt und von ihr für wohltätige Zwecke benutzt.

Eine der bittersten Stunden, die sie im Kloster verlebte, war es, als sie einen Diebstahl untersuchen sollte, der sich im Waisenhaus zugetragen hatte.

Eines der Kinder hatte ein kleines Medaillon verloren, das es geschenkt erhalten hatte und an dem die kleine Nellie Green — so war der Name des Kindes — sehr hing.

Nach vielem Forschen und vieler Mühe fand man es ganz versteckt in den Wäschehäfen eines anderen kleinen Mädchens, namens Annie Carter, die natürlich so-

fort des Diebstahls beschuldigt wurde. Das Kind sagte laut und leugnete es ab, doch vergebens; das Medaillon war zwischen ihren Sachen gefunden worden, des halb — so wurde behauptet — konnte auch nur sie es gestohlen und da hingelassen haben. Schwester Theresia, die allzeit Ruhig, Geduldige und Gerechte, wurde beauftragt, die Wahrheit ausfindig zu machen. Jeder Schrei des armen, beschuldigten Kindes zerriff ihr das Herz; hatte doch auch sie einst ganz die gleichen Qualen erdulden müssen.

„Wie kam das Medaillon dorthin, liebes Kind?“ fragte sie gütig. „Sage es mir!“

„Ich weiß es nicht, Schwester!“ antwortete das des Diebstahls beschuldigte kleine Mädchen. „Ich habe es nicht angerührt; ich habe es nicht dorthingelegt; ich habe es gewiß nicht gestohlen. Ach, Schwester, was kann ich nur tun, daß die anderen es mir glauben?“

Wie oft war auch sie in ihrer Verzweiflung in diesen Schrei ausgebrochen! Hatte sie denn den Menschen den Glauben an ihre Unschuld beibringen können, da doch der Schein gegen sie gewesen war?

„Wie ist das nur möglich?“ rief das Kind. „Ich habe es wirklich nicht angefaßt und doch ist es unter meinen Sachen gefunden worden. Aber wenn ich auch noch so oft sage, daß ich es nicht genommen habe, es glaubt mir ja doch keiner!“

„Ausgenommen der Himmel!“ sagte Schwester Theresia, der Worte der Oberin eingedenk, die diese zu ihr selber gesprochen hatte.

„Aber warum spricht denn der Himmel nicht?“ schluchzte das Kind.

Wie oft hatte auch sie sich diese selbe Frage, die ihr erst Monica Grey beantwortet hatte, im Gerichtssaal Adrossan vorgelegt!

„Das wird der Himmel schon tun, sobald die Zeit dazu gekommen ist“, sagte sie gütig zu dem Kinde, wie Monica Grey das zu ihr gesagt hatte.

„Und bis dahin muß ich warten?“ rief das Kind, dessen Gesicht in heller Scham glühte.

„Ja, meine liebe Annie, solange mußt du schon warten“, antwortete die Schwester sanft. „Aber vielleicht tut der Himmel es bald!“ tröstete sie das Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Stimm verläßt uns nie. Doch ich erhebe mich über Bedürfnis Immer den Gedanken weise zur Wahrheit hinan. Joh. Wolfgang v. Goethe.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felling.

(Fortsetzung.)

„Doch trösten Sie sich“, sprach die Oberin. „Gold wird erst durch das Feuer geläutert, — edle, erhabene Seelen gelangen erst durch Leiden zu wahrer Größe!“ „Aber mein Leben war nur mit Schande angefüllt“, rief die andere aus, „mit furchtbaren, brennender, unbarmerziger Schande, einer Schande, die mich für alle Zeiten brandmarkte und die mich den Wunsch begab, für die Welt tot zu sein. Kein Elend konnte größer sein als das meinige!“

„Sie wissen nicht, was das Leben Ihnen noch bringen kann“, sagte Monica Grey.

„Hoffentlich recht viel Arbeit und das Glück, das nur der Friede gewährt“, sprach Schwester Theresia.

Minutenlang schwiegen beide; dann hob Monica Grey wieder an:

„Kennen Sie die Geschichte von jener Frau, die von einem Richter eine Gunst erbat? Er verweigerte sie ihr beharrlich, aber sie hörte nicht auf, zu bitten und zu flehen; endlich, durch ihre nie endenden Bitten erweicht, gewährte er sie ihr, um sie loszuwerden.“

„Ja, ich entsinne mich ihrer“, sprach die Schwester.

„Um Sie daselbe, was diese Frau tat“, sprach Monica Grey; „schicken Sie unermüdet zum Himmel heiße Gebete empor; beten Sie morgens, mittags und abends. Gott, der die Kinder Israels durch das Rote Meer führte, wird auch Ihre Unschuld ans Licht bringen!“

„Glauben Sie das wirklich?“ kam es zweifelnd von Schwester Lippen.

„Dessen bin ich ganz sicher“, entgegnete die Oberin.

hat, muß doch entschieden verurteilt werden. Feuerstein verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er die Angelegenheit zum Zweck der Stimmungsmache vorgebracht habe. Das Zirkular habe bei Berücksichtigung aller Tatsachen nicht anders ausgelegt werden können. — Ein Schlussantrag beendete die Auseinandersetzung.

In der Montagsnummer der „Schw. Tagwacht“ erließ nun der Abg. Feuerstein eine lange Erklärung über die Entstehung der Mystifikation, der er und der Aufsichtsrat zum Opfer gefallen seien. Er weist darauf hin, daß er, nachdem er die Mystifikation als solche erkannt habe, die irrige Auffassung sofort zurückgenommen habe. Trotzdem habe die „Tagwacht“ die dadurch abgetane Vereinsangelegenheit in die Öffentlichkeit geworfen. Das Urteil darüber sowie über die unmaßhaltigen Gründe dieses Vorgehens überlasse er ebenfalls der Öffentlichkeit.

Dazu bemerkt Redakteur Westmeyer von der Schwab. Tagwacht, daß es sich bei dieser Wahl um eine große, wohl vorbereitete Staatsaktion gehandelt habe. „Genosse Feuerstein habe sich bereit erklärt, die Exekution an Genossen und Gewerkschaftsführern vor einer aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzten Versammlung zu vollziehen.“ Der ganze „Beweis“ bestand in zusammengeliebten Fesseln eines Zirkulars, die unter einem Wirtstisch gefunden wurden. Die Zeit habe hingereicht, um dieses Zirkular zu ergänzen und drucken zu lassen, nicht aber um einen der angegriffenen Genossen zu fragen, was es mit dem Zirkular auf sich habe. Die Aktion gegen Parteigenossen und Gewerkschaftsführer, in der Genosse Feuerstein die Hauptrolle übernommen habe, habe sich zu einer fürchterlichen Blamage für die beteiligten Herren umgewandelt, als sofort nachgewiesen wurde, daß das Zirkular, das dem Beschluß des Vorstands und dem langen Referat des Genossen Feuerstein zugrunde lag, nicht die geringste Beziehung zur Generalversammlung des Konsumvereins hatte. Für ihn, Westmeyer, bestעה die Pflicht, solche unerhörten Angriffe, wenn möglich für alle Zukunft unmöglich zu machen. — Kette Unterhaltung.

Stuttgart, 23. Febr. Die bei den deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin fabrizierte Selbstladepistole, die in der Armee unter der Bezeichnung „Pistole 08“ eingeführt ist, tritt nach einer Bestimmung des Königs nunmehr auch bei den württ. Truppen an die Stelle des Revolvers 79 und 83.

Stuttgart, 23. Febr. Die Residenzstadt erlebte heute bei leichtem Schneetreiben und unfreundlicher, kalter Witterung wieder einmal das Schauspiel eines Fastnachtzuges, der nun schon seit einigen Jahren von der Karnevalgesellschaft Wöbelwagen stets wiederholte Versuch, nach Stuttgart ein fröhliches öffentliches Faschingsleben wie es andere Städte, besonders München und Köln, besitzen, zu verpflanzen, ist über sein Anfangsstadium nicht hinausgekommen. Daran sind aber weniger die Wöbel, als die Bevölkerung selbst schuld, die es sich zwar nicht entgehen läßt, in Massen herbeizuströmen, um den Zug anzusehen, aber gegenüber dem Bedanken einer aktiven Mitwirkung durch Kostümieren und größere Teilnahme an dem Umzug sich ablehnend verhält. Ueber das Papierschlagen und Konjettwerfen geht diese Mitwirkung meist nicht hinaus. Der Zug selbst stand dem früheren Jahre nicht nach und zeigte mit seinen etwa 20 Wagen und mehreren Musikkapellen zu Fuß und zu Pferde ein buntnähriges Bild, wobei einzelne humoristische Gruppen nicht übel gelungen waren. Wie immer galt die Satire vorwiegend lokalen Fragen, so dem Schlachthausbesitz, dem nach der Eingemeindung verlassenen Cannstatter Rathaus, dem Schönheitsabend, dem Haß zwischen Konsum- und Rabattverein, sowie der Karlsplatz-Festung, die ohne Hofen erschienen war, weil der Stuttgarter Gemeinderat, eine für ihre Ausstattung gefällige Forderung nicht ganz genehmigt hat. Hüblich war der sechs-spännige Wagen des Eherrats und der Seiner Tollität des Prinzen Karneval. Ein Damenhut, der ebenso gut als Marktshirm verwendet werden könnte, geistelte die neueste Damenmode; eine Kinderbräuterei stellte ein Zukunftsbild dar. Viel Heiterkeit erweckte auch die Wiederergabe einer Standesamtsszene. Hin und wieder mußten sich allerdings selbst Einheimische etwas anstrengen, um die Bedeutung einzelner Wagen zu erraten. Unter den Musikkapellen befand sich auch eine Feuerwehrlapelle. Der ganze Umzug dauerte etwa drei Stunden. Charakteristisch muß man es nennen, daß er von einem beinahe unheimlichen Aufgebot von Polizisten eröffnet, begleitet und geschlossen wurde.

Stuttgart, 23. Febr. In letzter Zeit sind nicht weniger als drei Lotterien für Kirchenbauten vom Ministerium des Innern genehmigt worden und zwar die Ausgabe von 110 000 Losen zu 1 M zu Gunsten der Wiederherstellung der St. Johanneskirche in Brackenheim; von 100 000 Losen zu 1 M für den Umbau der evangelischen Kirche in Dettingen O. A. Mauldon und von 100 000 zu 1 M für den Bau einer katholischen Kirche in Jmenried, Oberamt Wangen. Außerdem ist auch noch der deutschen Kolonialgesellschaft die Erlaubnis zum Abzug von 15 000 Losen zu 3 M 30 Pfg. ihrer Geldlotterie zum Zwecke der deutschen Schutzgebiete erteilt worden.

Saildorf, 23. Febr. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinderats und des Bürgerausschusses kam auch die Frage einer Automobilverbindung Gmünd-Saildorf und zwischen den Gemeinden auf der Schwender und Friedenhofer-Ghacher Höhe zur Sprache. Der Vorsitzende teilte mit, daß die projektierten Linien Gmünd-Duppertshofen-Ghach und Gmünd-Ghach-Saildorf mit Zweiglinien Schwender-Friedenhofer-Mittelbrom-Schönberg-Unterroth-Saildorf ein Anlagekapital von 67 200 M erfordern würde. Die Rentabilitätsberechnung ergab zunächst ein Defizit, doch werde ein Staatsbeitrag erhofft. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß die Gemeinde bereit ist, jede Verkehrsverbesserung nach Kräften zu unterstützen. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, daß den größten Vorteil der Automobilverbindung die Stadt Gmünd haben werde und daß der Saildorf angekommene Beitrag zu hoch erscheine. Ein

Beschluß wurde noch nicht gefaßt, vielmehr der Stadtvorstand beauftragt, bei einer demnächst in Gmünd stattfindenden Versammlung die vorerwähnten Gesichtspunkte zu vertreten.

Nah und Fern.

In Zellhorn Oberamts Horb gab nach Händeln der ledige Gipsler Herrmann auf den ledigen Tagelöhner Feiß einen Schuß ab, der dessen Lunge traf, sodaß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Täter wurde verhaftet.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Beim 1. Bataillon des 21. Inf.-Regts. in Fürtz sind am 18. Februar ein Unteroffizier und 19 Mann wegen Darmkatarrh dem Lazarett überwiesen worden. Von ihnen fühlten sich am 20. Februar bereits 13 Mann wieder vollständig wohl; nur ein Mann hatte eine erhöhte Körpertemperatur. Am 22. Februar gingen noch vier Mann wegen der gleichen Erkrankung ins Lazarett. Nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung handelt es sich um leichte Ruhr. Die Erhebungen über die Ursache sind noch im Gange. Die erforderlichen Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung sind getroffen.

In Uedemerbruch am Niederrhein starb die am 1. Mai 1807 geborene, also fast 102 Jahre alte Witwe Maria Poen.

Unter Hinterlassung bedeutender Schulden sind die Inhaber der mechanischen Steppdeckenfabrik G. m. b. H. in Breslau, Kaufleute Max Gradstone und Ignaz Klinger, flüchtig geworden.

In Schotten starb die älteste Frau Oberhessens, Frau verw. Leuning in einem Alter von 103 Jahren.

In der fortgesetzten Untersuchung über die Messerschereien in Berlin stellte es sich heraus, daß zwei Frauen geflunkert hatten. Gegen sie ist Strafantrag gestellt worden.

Der Dampfer „Leopold“ ist bei der Ausfahrt nach Ostende bei dichtem Nebel gegen die Mole bei Dover gelaufen und so stark beschädigt, daß die Fahrt aufgegeben werden und er mit Hilfe eines Schleppers in den Kriegshafen einlaufen mußte. Die Passagiere setzten die Reise auf einem anderen Dampfer fort. Der Unfall ist auf eine Störung in der Maschine zurückzuführen.

Großer Heiratschwindel, von denen viele auch in Deutschland begangen sein sollen, ist der soeben in Chicago zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Harry J. Baumann alias Dr. Hermann Brandt verdächtig. Die Polizei glaubt, daß er nicht weniger als fünfzig Frauen hat. Er gab sich nur mit besseren Partien ab, wohnte er doch in Chiago im Auditorium Annex, einem der ersten Hotels, und fuhr grundsätzlich nur in Automobilen. Er schonte niemanden: selbst den Advokaten, die ihn vor Gericht verteidigten, hängte er eine gefälschte Tratte auf, wie sie jetzt zu ihrem Schmerz ausgegeben haben.

Gerichtssaal.

Ulm, 23. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat die Fastnachtsnummer der Ulmer Zeitung wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Hapel beschlagnahmt und gegen sie öffentliche Klage erhoben.

Das Urteil im Prozeß Berger.

Im Prozeß Berger wurde gestern das Urteil gefällt. Das Gericht hielt den Angeklagten Kapitän Berger wegen öffentlicher Beleidigung in vier Fällen für schuldig und erkannte unter Substituierung einer Geldstrafe von 1500 Mark für jeden Fall der Beleidigung auf eine Gesamtstrafe von 5000 Mark, evtl. für je 15 Mark einen Tag Gefängnis. Wegen den Angeklagten Dr. Jigenstein lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis. Ferner wurde beschloffen, gegen den Angeklagten Dr. Jigenstein, der sich, wie man annimmt, durch die Flucht seiner Strafverfolgung entzogen hat, einen Haftbefehl zu erlassen. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Gerichtshof hat den Beweis der Wahrheit für nichtlungen erachtet und festgesetzt, daß die beleidigten Admirale und der Stab des Reichsmarineamts vollständig korrekt gehandelt und sich als Ehrenmänner erwiesen haben. Der Gerichtshof hat nicht zu prüfen, ob die Konduitenliste und das Ehrengericht reformbedürftig sind. Der Gerichtshof hat festgestellt, daß Admiral Schmidt bei Ausstellung des Qualifikationsattestes in voller Pflichterfüllung gehandelt und weder gehässig noch nachsichtig gewesen ist. Das Gericht hat festgestellt, daß das Ehrengerichtsverfahren vollständig unparteiisch gewesen ist. Ebenso hat der Gerichtshof festgestellt, daß das Marinekabinett Sr. Majestät dem Kaiser nichts unterdrückt hat. Der Angeklagte Berger hat diese Beschuldigung zurückgewiesen. Bei der Strafbemessung mußte erwogen werden die schwere Beleidigung gegen die Marineverwaltung. Dadurch ist das Vertrauen des Volkes zur Marineverwaltung erschüttert. Andererseits hat der Gerichtshof erwogen, daß der Angeklagte Berger ein verdienter Offizier war, der 25 Jahre treu seinem Kaiser gedient hat. Der Gerichtshof hat weiter erwogen, daß der Angeklagte glaubte, es sei ihm unrecht geschähen, und erbittert war. Aus diesem Grunde hat der Gerichtshof von einer Freiheitsstrafe Abstand genommen.

Bei Dr. Jigenstein kann das nicht geschehen, da dieser leistungsgemäß hochgestellte Admirale, die sich um die Marine große Verdienste erworben haben, in schwerster Weise beleidigt hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte Jigenstein flüchtig ist, hat der Gerichtshof beschloffen, den Angeklagten Jigenstein sofort zu verhaften. Es ist außerdem den Beleidigten Publikationsbefugnis in 17 großen Zeitungen zuerkamit.

Bermischtes.

Hochwasser in der Altmark und in Westdeutschland.

Die zweite Hochwasserwelle in der Altmark hat Sonnabend morgen Seehausen erreicht. Das Wasser ist wieder um 2 1/2 Meter gestiegen. Der Verkehr wird durch Pioniere aufrecht erhalten, die mit ihren Rähnen rings um die eingeschlossene Stadt von Straße zu Straße fahren. Eine Brücke über den Wand wurde Freitag von den Pionieren in die Luft gesprengt und der Wanddamm durchstochen, damit Wasser und Eischollen freien Abfluß haben. In Osterburg ist das Wasser bis Sonnabend morgen um einen Meter gefallen. Das Städtchen Werben dagegen ist durch den veränderten Lauf der Elbe gänzlich von der verheerenden Flut eingekreist. Nachdem jetzt die meisten Bewohner der überschwemmten Ortschaften und das Vieh von den Pionieren, die ohne Unterbrechung die überschwemmten Gehöfte der Wische absuchen, in Sicherheit gebracht worden sind, beginnen die Pioniere jetzt das tote Vieh, das nach Taufenden zählt, aus den wasserdurchspülten Ställen herauszuholen, zu verladen und dem Abdecker des Stendaler Kreises zuzuführen. Im Tanzsaal des Hotels „Zum Prinzen von Preußen“ in Osterburg wurde, wie bereits berichtet, eine große Anzahl der Geretteten untergebracht. Eine der Frauen erzählte ihre Erlebnisse der letzten Tage. Es sei aus ihren Worten folgende zusammenhängende Darstellung wiedergegeben: Eines Morgens kam der Deichhauptmann. Er rief ihrem Mann, das Vieh in Sicherheit zu bringen, weil es am Abend Hochwasser gäbe. Sie glaubten es nicht und legten sich abends zur Ruhe. In der Nacht wurden sie durch ein ungewöhnliches Brausen geweckt. Der Mann zum Hofe hinaus. Die Wellen kaskierten schon gegen die Viehställe. Sie fleideten sich schnell an und wollten das Vieh retten. Zu spät. Von allen Seiten rollten die Wogen heran; in kurzer Zeit stand das Wasser einen Meter hoch. Es floß gluckend über die Haustürschwelle in Stube und Küche. Die Frau nahm ihre drei Kinder, und mit ihrem Mann ging sie in das obere Stockwerk. Vor Angst schlossen sie sich ein. Immer gewaltiger wurde das Brausen und immer heftiger der Sturm; er schlug die Fensterläden und Stalltüren hin und her, bis die Flut sie aus den Angeln hob und davonführte. Das rasende Wasser zerbrach die Fenster Scheiben, Eischollen zerschmetterten die Fensterkreuze. Im Hofe, in den Ställen, in jedem Zimmer des Hauses hörte sie das Gurgeln des Wassers. Die Kinder schrien, das ertrinkende Vieh brüllte. Höher stieg die Flut. „Wir krochen die kleine, schmale Holzstiege hinauf, und nicht lange dauerte es, da spritzte es durch die Ritzen der morschen Tür. Schleunigh retteten wir uns auf den Boden. Aus der Dachluke sahen wir, wie ein Stück unseres Mobils nach dem anderen von den Wogen aus den Stuben und Ställen herausgespült wurde und vor unseren Augen über den Hof davontanzte. So sahen wir den ganzen Tag und die folgende Nacht hangend und frierend, bis wir am anderen Vormittag von den Pionieren gefunden und nach Osterburg gebracht wurden.“ — Auch ein historisches Wahrzeichen ist, nach dem „B. T.“, eine Beute der Pluten geworden. Es ist der in der Altmark allbekannte Wegweiser, der am Kreuzwege der Chausseen bei Kirchpoltitz steht und von Napoleon im Jahre 1806 errichtet wurde. An dem Wegweiser, den Wind und Wetter bereits arg mitgenommen hatten, befand sich ein Verzeichnis der Entfernungen nach Berlin, Paris, London, Wien und Petersburg. Auch der Hort-Stein bei Altenzaun ist durch die Eischollen aus seinen Fundamenten gehoben worden. Dieser Stein wurde 1806 zum Andenken an den Sieg York v. Wartenburgs über Napoleon, der die Gegend bei Werben an der Elbe besetzt hatte, gesetzt. Die Ausdehnung des überschwemmten Gebietes beträgt etwa 100 000 Morgen unter Wasser. Man rechnet damit, daß im ganzen etwa 80 Orte und eine Fläche von 170 bis 180 000 Morgen von der Ueberschwemmung betroffen werden, sodaß der Schaden ganz bedeutend größer ist, als allgemein angenommen wird. — In Kränge bei Gelsenkirchen ereignete sich Samstag Nachmittags ein Unglücksfall: Der Damm des neuen Umschleppbettes war dort anscheinend durch das Hochwasser unterspült; als Arbeiter mit Rollwagen die betreffende Stelle passierten, senkte sich der Boden und die Wagen stürzten über den Damm hinunter, wobei drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Arbeiter sind sämtlich Italiener.

Heiteres.

Humor des Auslandes.

Frau Green: „Wie bringen Sie es fertig, daß Ihre Köchinnen so lange bleiben? Behandeln Sie sie wie ein Familienmitglied?“ — Frau Brown: „Aber wie werde ich! Wir behandeln sie wie einen Ehrengast.“ —

Bettler: „Helfen Sie mir, bitte, gute Dame! Drei Jahre lang habe ich für die Abstinenzbewegung gearbeitet.“ — Dame: „Haben Sie Vorträge gehalten?“ — Bettler: „Nein, ich war das abschreckende Beispiel!“

Handel und Volkswirtschaft.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar. Die 31. ordentliche Gene-alsammlung der Aktionäre der Schleppschiffahrt auf dem Neckar in Heilbronn fand am Montag nachmittags in Sitzungszimmer der Harmonie statt. Och. Komme general Reisinger eröffnete die Versammlung und konstatierte die Anmeldung von 788 eigenen und 563 Aktien in Vertretung, zusammen 631. Es folgte hierauf die Verlesung des Jahresberichts, worin die Verlesung die Verteilung des Reingewinns von 84.591 M mit 6%, Dividende pro Aktie = 12 M in Vorschlag gebracht wird. Dem Referendats werden 4676 M zugeschieden und an Tantismen 768 M verteilt. Die Gesamtleistung des Jahres in Bezug auf Beförderung von Ladung beträgt 10 464 218 Zentnerkilometer gegen 8.507.438 im Jahre 1907. Die ausstehenden Ausschüttungsglieder Kommerzienrat Herrmann, Ludwig Hink, Karl Hagenbucher und Bürgermeister Witter wurden wiedergewählt.

Verliehen wurden anlässlich des heutigen Geburtstages des Königs u. a. nachstehenden Herren:

das Kommandeurkreuz II. Klasse des Friedrichsordens: dem Regierungspräsidenten von Hofmann in Reutlingen, dem Oberbürgermeister von Gauß in Stuttgart.

die Verdienstmedaille des Kronordens: dem Oberamtsbauwart Weiß in Rudmersbach, Gemeinde Ottenhausen OA. Neuenbürg.

die silberne Verdienstmedaille: dem Justizungsbeamten Almenninger in Neuenbürg, dem Forstwart Ambacher in Hirzau, dem Straßenwärter Rau in Calmbach.

die Karl-Olga-Medaille in Silber: dem Regierungsrat Blüher, Oberamtsvorstand in Calw, den Titel und Rang eines Baurats dem Bezirksbauinspektor Freisneider in Calw, den Titel und Rang eines Steuerinspektors, dem Oberkontrolleur Häpfler, Kameralamt Neuenbürg.

Anlässlich des Geburtsfestes des Königs erhielten nachstehende Personen Geldbelohnungen nebst Diplom: Dem Bauerehmann Hubert Schaible in Dennach, Holzhauser Job. Gottfried Herb in Neusaj, Christian Weisinger, Wegwart in Achenhütte, Karl Kull in Gaidtal, Wilh. Waldmann in Derrenthal, Johannes Kraft in Zainen, Gottlieb Haag in Nommenswäld und Johann Gauß in Enzthal.

K. Scherz-Kränzchen. Das letzte Vereinsvergnügen der mit Riesenritten zu Ende gehenden „toten Saison“ liegt nun ebenfalls hinter uns: Das Faschnachts-Kränzchen des hiesigen Viederkranz. Das von A bis Z gut gewählte, dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Lächle, alle Ehre machenden Programm zeigte interessante Einzelheiten. Ein Wilhelmischer Männerchor: „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ wurde von den Mitgliedern als Einleitung in bester Harmonie zu Gehör gebracht; gleichfalls die übrigen teils ernsteren, teils heiteren Genres: „s'hab'n“ Männerchor von Anna Scäfia Duttler-Stubenberg, „s'Käbele rinnt“ von Braun, „s'Maidle“ von Sildner und J. Selbkes „Pirropfenzieher“. Herr Reallehrer Schweizer streifte in der humor. Solohzene „Auf der Höhe der Zeit“ u. a. die moderne Damenwelt, gab auch einige treffende Lokal-Verse mit guter Mimik zum besten. Den Glanzpunkt des Abends bildete der bei offener Szene von stürmischem Lacherfolg begleitete, in schwäbischem Dialekt gehaltene Schwank in 2 Aufzügen „s'Radelschneiders Wildfang“ von Gustav Schwegelbauer. Die Rolle hat Herr Gutbub jun. als der „gebildete“ Ratschreiber mit unwiderstehlicher Komik und durch sein dazu wie geschaffenem Exterieur abgeholfen. Fel. D. Schinger spielte die pfiffige Liebhaberin in forcher Weise, ebenfalls Fel. Lisbeth Schinger die komische Alte. Herr Weimert personifizierte einen richtigen „Dauben“, den schlichtesten Viehhaber des Wildfangs. Auch das humor. Männerchorquartett „Ein Faschnachtsabenteuer“ (auf der Polizeiwache) der Herren R. Freig, Gustav Koch, Fr. Seifert und Louis Koch wurde mit Eleganz durchgeführt. Fel. D. Schinger entzückte die ziemlich zahlreich Anwesenden durch ihren gutgeschulten, herrlichen Sopran in dem humorvollen Damen-Vortrag „Meißner Porzellan“. Posannist Wurschlel, d. h. Herr Seifert gab einen Bass-Solo zum besten, in

dem sein klangvolles Organ wieder voll und ganz zur Geltung kam. Trotzdem wir ja wohl schon „auf der Höhe der Zeit stehen“ scheint der Lehtgenannte allen weit voraus zu stehen; er besaß nämlich eine Posaune, die, wenn er nicht blies, doch blies und zwar im Hintergrunde. — Einige gut gewählte Masken hatten sich eingefunden, deren Herrlichkeit, wie üblich, mit dem Schlage 12 zu Ende war. Zuerst schien es, als wenn die Teilnehmer Alpträumen hatten — vielleicht aus Melancholie über Aschermittwoch? — bis denn endlich die verlockenden Klänge eines Straußschen Walzers die Situation völlig umwandelten und die Stimmung zu einer urgemächlichen machten. Erst gegen morgens 5 Uhr lehrten die letzten der Teilnehmer, nachdem sie der Göttin Terpsichores mit erstaunlicher Behemung ihre Gulbigang dargebracht hatten, in ihre heimischen Penaten zurück. — Dem Wirt des Kühlen Brunnens, Herrn Eisele, sei auch an dieser Stelle Anerkennung gesollt!

Sti-Wettlauf. Am Sonntag, den 28. Febr., veranstaltete die Ortsgruppe Pforzheim des Ski-Klubs Schwarzwald ihre ersten Schneeschuhwettläufe bei Kallendbrunn. Das Programm umfaßt einen Dauerlauf von ca. 8 Kilometer, einen Jugendlauf, einen Damenlauf, einen Hindernislauf und den Glanzpunkt des Ski-Sportes, den Sprunglauf, zu welchem der Ski-Klub einen besonderen Sprunghügel in der Nähe des Forsthauses gebaut hat. Um 6 Uhr morgens geht ein Extra-Zug von Pforzheim nach hier ab und um 10 Uhr abends von hier fort. Beginn des Wettlaufs gegen 10 Uhr vorm. Am Abend veranstaltet der Klub gemächliches Beisammensein im hiesigen Gasth. zur Sonne.

E. Matthias. Der gestrige 24. Februar ist dem Gedenken des Apostels Matthias, der als Märtyrer starb, geweiht. Früher festlich begangen, hat dieser Tag sich bis heute im Volksglauben eine besondere Bedeutung zu erhalten gewußt. „Mattheis brichs Eis, suab' er leins, so macht er eins“, sagt eine der vielen Wetterregeln von ihm. Da wir bis jetzt Schnee, Eis und Kälte genügend gehabt haben, dürfte sich in diesem Winter der alte Herr wohl zufrieden geben und von weiteren Gaben dieser Art Abstand nehmen, also das Eis brechen. In Jahren, wo der Februar mild war, ist nach dem 24. Februar tatsächlich jumeist kalte Witterung eingetreten, die dann selbstredend die bereits begonnene Vegetation an Baum und Strauch unrettbar dem Untergange weihete.

Termin-Kalender.
Versammlungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.
 Pöfen.
Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf am Montag, den 1. März, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathaus aus dem Gemeinewald Distrikt I Abt. Eichwald, Neureißberg und Unterer Wertgrund: Stammholz: 138 St. Tannen I.—V. Kl., Normal und Auschuß mit 134,37 Fm. 30 St. Rotbuchen III.—V. Kl., Normal mit 13,82 Fm. Stangen: 18 St. tannene Baustrangen I.—II. Kl.; Brennholz: 41 Rm. Nadelholz-Anbruch, 179 Rm. buchen Anbruch.

Schielberg.
 Die Gemeinde Schielberg versteigert mit Vorgriff bis 1. Okt. ds. Js. am Montag, den 1. März 1909 56 Eichen meist Wagner-Eichen, 13 Buchen, 191 Baustrangen II. Kl., 191 Hagstrangen, 369 Baumpfähle, 142 Hopfenstrangen I. Kl., 180 dto. II. Kl., 225 dto. III. Kl., 290 dto. IV. Kl. 265 Rebstecken I. Kl., 455 dto. II. Kl., 865 Bohnenstecken, 8 eichene und 10 buchene Wagnerstrangen. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Eine bedeutende Erleichterung der Wascharbeit gewährt das neue schnell beliebt gewordene Waschmittel

„Digin“
 bei dessen Gebrauch Waschbrett und Bürste vollkommen überflüssig werden. Die Wäsche wird nur kurze Zeit gekocht, stehen gelassen und nachher mit der Hand oder Maschine leicht nachaerieben; sie ist alsdann blütenweiß geworden, wie auf dem Rasen gebleicht. Vorheriges Einsetzen der Wäsche in „Henkel's Bleich-Soda“ ist empfehlenswert, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Da „Digin“ frei von Chlor und scharfen Stoffen ist, wird die Wäsche nicht im geringsten angegriffen, sondern im Gegenteil durch den Fortfall jeder mechanischen Behandlung des Gewebes sehr geschont.

Eingefandt.
 (Für die hier stehenden Artikel wird nur die preisgesetzliche Bekanntmachung übernommen.)

Hebung des Fremden-Verkehrs
 heißt ein in letzter Zeit oft vernommenes Schlagwort, das sich jedoch so gut wie garnicht zusammenreimt mit dem Benehmen vieler, die dieses Wort im Munde führen. Dafür ein vorgestern vorgekommenes Beispiel: Mit dem Uhr-Zuge kamen unter verschiedenen Skiläufern auch 2 junge Damen an, die der Bequemlichkeit halber sich zu Hause schon in ihr festes Sportkostüm warfen und die lästigen Röcke dort ließen. Anstatt sich nun an den häßlichen Skiläuserinnen zu erfreuen oder wenigstens in Ruhe vorübergehen zu lassen, machten die an die Fenster und auf die Straße herbeige-eiften „Alten“ ihre mehr oder weniger langzüglichen lauten Bemerkungen, die den Damen die Schamröte ins Gesicht steigen ließen. Die übliche Begleitung einer riesigen Schar großer und kleiner Kinder durfte auch nicht fehlen. Wenn die lieben Wildbader sich darüber wundern, daß die Sportsleute trotz der idealen Berg- und Rodelbahn sich immer wieder nach Freudenstadt etc. hingezogen fühlen, so dürfte das Benehmen der Betreffenden selbst sehr mit daran schuld sein; an anderen Lustkur- und Winterportorten sind die Fremden nicht solchen unerhörten Belästigungen ausge-setzt, wie bei uns, die wir mit solchem Stolz auf das „Vauerne-heit“ Freudenstadt und dessen Bewohner herabsehen. — n.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Geschwister Horkheimer
 empfehlen zu billigen Preisen
Gardinen, Rouleauxstoffe, Damaste
 für Deckbetten- und Plumeau-Bezüge, Steckkissen, Kinderbetten etc.
Reinleinen
Halbleinen, Baumwollstoffe
 einfach und doppelbreit, für Bett- und Leibwäsche
Schürzenstoffe
 nur gute Qualitäten
 Bett- und Leibwäsche, Röcke und Schürzen in jeder Façon — werden gerne zugeschnitten. — sowie Buchstaben und Monogramme in Wäsche eingestickt!
 Empfehle mein grosses Lager in **Haar- und Wollfilzhüte** für Herren und Knaben
Klappzylinder, Seidenhüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Ski- und Rodelmützen zu denkbar billigsten Preisen
 Auf Pelzwaren solange noch Vorrat
15 Proz. Rabatt
J. Mohrheim, Pforzheim
 Putzmacher, Reuchlinstr. 8, neben Ruffhäuser.
 Einzige Reparaturwerkstätte für Herren- und Damen-Hüte am Platze.

Stets frisch gebrannten KAFFEE
 per Pfd. von M. 1 bis 1.80 empfiehlt
 Drogerie
S. Grundner.

Kieler Bücklinge
 frisch eingetroffen
 bei **Carl Wilh. Vott.**

Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets fruchtbare fetter Schweine
 erzielt man durch regelmäßige Fütterung von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreund“.
 * Leasinghage glanzvolle Erfolge. *
 Alleinige Fabrikant: Th. Lassar, Bogenburg.

In Wildbad zu haben bei **Christ. Schmid, Feilenhauer.**

Flechten
 sässende und trockene Schuppenflechte scroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
 Reizschäden, Beingeschwüre, Aderleite, Idee Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 erhält zu werden, mache noch eines Versuchs mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot. Fa. Schöcherl & Co., Weinstöckchen-Dresden. Fälschungen weiss man zurück. * Zu haben in den Apotheken.

Ph. Bosch
 empfiehlt
Rein- und Halbleinen
 in allen Breiten
Cretonnes, Renforce, Madapolam etc.
 f. Leib- u. Bettwäsche
Handtuchzeuge, Tischzeuge, Servietten, Damaste, Satin Augusta, Cretonnes schmal und breit
 in großem Sortiment
Eigene Anfertigung sämtlicher Leib- u. Bett-Wäsche
 Gute Bedienung, in jeder gewünschten Ausführung. Reelle Preise.

Wildbad.
 Zur Feier unserer
Hochzeit
 laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 27. Februar 1909** in das „Hotel Maisch“ hier selbst, freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Robert Horkheimer Anna Metzger
 Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Touffaint aus.

Raumann's Nähmaschinen
 Jährliche Produktion 100 000 Stück
 sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.
 Der Welttruf, den die **Raumann'schen Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.
 Zur Kunststickerei sind **Raumann's Nähmaschinen** besonders geeignet.
 Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei
S. Grübel, Stuttgart
 Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.
 Vertreter für Wildbad:
H. Rixinger, Messerschmied.
 :: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Calmbach.
Gesucht
 werden zum Eintritt bis Frühjahr oder sofort eine Anzahl
junge Leute
 und sind Anmeldungen jetzt schon erwünscht.

Ch. Boger,
 Zigarettenfabrik.

Eingem. Bohnen
 stets frisch zu haben bei
Chr. Vatt.

Leistungsfähige Fabrik sucht zum Verkauf sowie Austragen ihrer
ff. Preßhese,
 speziell an Bäckermeister, geeigneten Mann. Preis äußerst billig. Bei Fleiß gutes Einkommen.
 Off. u. B. 3753 an die Exped. ds. Blattes.

Rekruten-Verein
 Am Sonntag nachmittags 2 Uhr
Versammlung
 im Gasthof zum Windhof.
 Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Wildbad.
Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein
 Samstag abend
8 Uhr
 in der
Reinbachbrauerei
Auschußsitzung
 Der Vorstand.
Visiten-Karten
 fertigt in mod. Ausführung schnell und billig an Hofmann's Buchdr.

